

zeit dem Oberbürgermeister zugestellt worden mit der Aufforderung, sich unter Einhaltung einer bestimmten Frist, die am 4. Oktober abgelaufen war, zu äußern. Veinert hat nun durch seinen Rechtsanwalt um Verlängerung der Frist nach gesucht. Diesem Gesuch ist vom Bürgervorsteherkollegium stattgegeben worden. Die Frist wurde bis Freitag, den 19. Oktober, verlängert.

Reform der Staatsverwaltung in Auhalt. Das anhaltische Staatsministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über eine Reform der Staatsverwaltung unterbreitet. Der Entwurf beabsichtigt, eine Anzahl der sogenannten Bereichsbehörden auszuscheiden und Zentralbehörden zu schaffen, die dem Staatsministerium direkt unterstellt sind. Er dient der Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung. Ein weiteres Gesetz setzt die Ministerpensionen und Ruhegehälter, die zum Teil über die preussischen Sätze hinausgingen, wesentlich herab.

Ein Amnestieantrag des Zentrums. Die Zentrumspartei des Preussischen Landtages hat einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, die in der Zeit der Inflation und Geldentwertung durch Urteil der Gerichte verhängten und rechtskräftig gewordenen Strafen gegen Einzelhandel- und Gewerbetreibende in geeigneten Fällen niederzuschlagen bezw. im Gnadenwege zu erlassen und im Strafregister zu löschen.

Das Reichskabinett hielt am Montag eine Sitzung ab, um zur Frage der Regierungsumbildung Stellung zu nehmen. Der Reichskanzler stellte seine Richtlinien zur Erörterung.

In Düsseldorf wurde eine kommunistische Rhein-Ruhrwoche mit einer Rede Ruth Fischers eröffnet, in der sie sich des Längeren mit dem Dawesgutachten beschäftigte, das sie als undurchführbar bezeichnete und zum Schluß die Amnestierung der verurteilten Kommunisten forderte.

In Berlin wird jetzt ziemlich allgemein mit einer Auflösung des Reichstags gerechnet. Die große Volksgemeinschaft sei nicht zu erreichen. Es bleibe deshalb kein anderes Mittel als die Reichstagsauflösung übrig. Die Sozialdemokratie hofft auf Erfolge, da sie in der Schutz-zollfrage ein gutes Schlagwort für den Wahlkampf zu haben glaubt.

Der Landesverband Halle-Merseburg der deutschen Volkspartei hielt in Halle seinen 5. Landesparteitag ab. Geheimrat Kahl sprach am Sonntag über die außen- und innenpolitische Lage, besonders das Londoner Abkommen, den Völkerbund und die Kriegsschuldfrage. Die Volkspartei sehe der Auflösung des Reichstags mit den besten Hoffnungen entgegen.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist die Voruntersuchung gegen den früheren 27jährigen Präsidenten der Staatsbank Löß eröffnet worden.

Schweiz.

Wie aus Genf gemeldet wird, findet die nächste ordentliche Tagung des Völkerbundes am 9. Dezember in Rom statt.

England.

Sobald Dr. Schacht in London eingetroffen sein wird, werden die Verhandlungen über die deutsche Anleihe fortgesetzt werden. Bezüglich der Sicherheit der Anleihe hat der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, erklärt, daß die Sicherheit der Anleihe die allerbeste sei.

Serbien.

Der südslawische Unterrichtsminister hat zwei Verordnungen herausgegeben, die für die deutsche Minderheit von großer Bedeutung sind. Nach der einen Verordnung können in Zukunft deutsche Schüler aus dem ganzen Staatsgebiet ohne Rücksicht auf ihre Konfession in die Mittelschulen aufgenommen werden. Die andere Verordnung gibt den Eltern das Recht zurück, ihre Kinder den Volksschulen zuzuführen, in denen deutsche Lehrer unterrichten.

Ufien.

Nach einer Havasmeldung aus Peking haben die Regierungstruppen sich der Stadt Hung Khuan bemächtigt. Sie machten Gefangene und haben große Mengen von Munition erbeutet.

Amerika.

In Amerika wird der Luftschiffhafen Lakehurst für den Empfang des Amerika-Zepplins vorbereitet. Das Oberkommando für den letzteren wird dem jetzt in Friedrichshafen weilenden Kapitän Jakob Klein übertragen werden.

Aus dem Muldentale.

Waldburg, den 7. Oktober 1924.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Die zum Besten des hiesigen Krankenhauses geplante festliche Veranstaltung des Frauenvereins in der Turnhalle ist auf den 18. und 19. Oktober verschoben worden, da die umfangreichen Vorbereitungen viel Zeit erfordern.

Bezirksvorturnerstunde. Am Sonntag fand die letzte Vorturnerstunde des 4. Bezirks im Mulde-Pleßbegau auf dem Turnplatz des Turnvereins Rothenbach statt. Der Bezirksturnwart Berthel-Neerane ließ 10 Uhr die Vorturner antreten. Geturnt wurden Lauf- und Hüpfübungen für das Winterturnen. An die Freiübungen schloß sich das Riegenturnen an Reck, Barren, Pferd und Bock, und Körtturnen an den Geräten. Nach dem Turnen fand eine Versammlung der Vorturner im Gasthof „Grüner Baum“ statt, die um 11 Uhr vom Bezirkssturnwart eröffnet wurde. Er begrüßte die Vorturner mit herzlichen Worten. Was das Riegenturnen anlangt, so gaben die Beurteiler bekannt, daß die vorgeschriebenen Übungen gut vorgeturnt und auch gut nachgeturnt wurden. Die Aussprache über zwei Lehrgänge für Vorturner wurde bis zur nächsten Gauvorturnerstunde verschoben, da noch keine Rundschreiben an die Vereine ergangen sind. Anwesend waren von 10 Vereinen 45 Vorturner, 8 Vereine fehlten. Die nächste Gauvorturnerstunde für Männer, Frauen und Kinder findet am 19. Oktober in den drei Turnhallen in Werbau statt. In nächster Zeit wird die Leipziger Muster-schule zum Turnerbund Glauchau kommen, auch wird am 8. November eine Klingenthaler Musterriege in Glauchau weilen. Mit dem Gaulied des 15. Mulde-Pleß-Gaues und einem kräftigen „Gut Heil!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen des Gutsbesizers Alfred Jehm in Dennheritz Nr. 74 und Klara verw. Jehm in Niederschindmaas ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Wahl von Beisitzern und Ersatzbeisitzern für die landwirtschaftliche Fachkammer beim Gewerbe-gericht für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Glauchau findet am Sonntag, den 2. November 1924 von Vormittags 11 bis Mittags 1 Uhr statt. Für den Amtsgerichts-

bezirk Waldburg erfolgt die Wahl im Sitzungssaal des Rathauses zu Waldburg. Die stimmberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer jedes Wahlbezirktes haben getrennte Vorschlagslisten bis zum achten Tage vor der Wahl beim Gewerbegericht einzureichen.

Ungültig wird das wertbeständige Reichsbahn-geld am 15. Oktober. Der Umtausch erfolgt an allen Eisenbahnkassen. Nach dem 15. Oktober eingehende Einlösungsanträge werden abgelehnt.

Landessynode. In der Montagsitzung der Landessynode begann die zweite Beratung der Konfirmationsfrage. Die Vorlage wurde mit 45 gegen 24 Stimmen angenommen. Ferner wurden der Innern Mission die Mittel für Anstellung eines hauptamtlichen Bearbeiters für die sozialen Fragen bewilligt und die Synode sodann vertagt.

Zur Kreis-Obstaustellung mit Obstmarkt vom 11 bis 13. Oktober 1924 in Frohnsdorf stifteten ferner Preise Martin Kipping, landwirtschaftliche Maschinen, Raundorf bei Bösnitz; die Kaufleute Mag Kleindienst-Waldburg, Bruno Körner-Weiern; A. Koppe-Modelwitz; Georg Krause-Waldburg; Lagerverwalter W. Krause-Weiern; Juwelier Paul Kreschmann-Altenburg; Landwirtschaftlicher Verein Langenleuba-Niederhain; Obstbauverein Langenleuba-Niederhain; praktischer Tierarzt Dr. med. vet. D. Ledig-Langenleuba-N.; Obstbauverein Lohma an der Leina; Biererlag Mag Lucas-Langenleuba-N.; Gutsbes. Guido Rahmt-Frohnsdorf; Kurt Kerischer-Gimmel; Wolde-mar Lichtenstein-Hinteruhlmansdorf; Mag Mäzger-Dippelsdorf; Fr. Miffelwitz-Modelwitz; Hugo Müller-Nieder-arnsdorf; Paul Müller-Frohnsdorf; Swan Behold-Frohnsdorf; D. Raufschbach-Oberarnsdorf; Linus Schmidt-Flemmingen; Sidor Behold-Garbisdorf; Otto Schmidt, Holzwarenhandlung, Göppersdorf; Fleischermeister Mag Schneider-Penig; Schlossermeister Julius Schumann-Garbisdorf; Vereinigung der Landwirte Altenburg; Obstbauverein Zschernitzsch bei Altenburg; Stellmacherei Ernst Kreuz-Ziegelheim; Kaufmann Carl Zehsche-Altenburg; Gutsbesitzer Theodor Winter-Garbisdorf; Gutsbesitzer Ernst Winter-Frohnsdorf; Gutsbesitzer Kurt Trenkmann-Hinteruhlmansdorf; Gutsbesitzer Alfred Trenkmann-Jesenitz; Landwirt Willi Thieme-Frohnsdorf. Sonach sind bis jetzt insgesamt 70 Preisstifter zu verzeichnen.

Altstadt Waldburg. Das Kinderwettturnen der Turnerschaft (D. L.) Altstadt Waldburg am Sonntag Nachmittags stand unter Leitung des Vereins-Rinderturn-warts Herrn Bauch, dem für die ausgezeichnete Durchführung ebenfalls Anerkennung zu zollen ist.

Glauchau. Das 50jährige Jubelfest des Bestehens konnte der Bezirk Glauchau im Sächsischen Militärvereins-bund am Sonntag festlich begehen. Zahlreich waren die Kameraden aus dem ganzen Bezirk zusammengekommen. Schon in früher Morgenstunde sammelte man sich auf dem Schützenplatz zum Festzug, der sich dann Fahne an Fahne in langer Reihe durch die Stadt nach dem Friedhof hin-aus bewegte zur Ehrung der toten Helden. Am 1870/71er Denkmal legten der Vertreter des Präsidiums des Sächs. Militärvereinsbundes und Bezirksvorsteher Simm Kränze nieder. Im Heldenhain fand dann eine kurze Gedächtnisfeier statt, bei der Pfarrer Leichert die Gedenkrede hielt. Wieder ehrte man die Helden durch Kranzniederlegung. Der Zug setzte sich dann wieder in Bewegung zum Bismarkturm, wo in der Ehrenhalle ebenfalls eine Ge-

Piefkes neuer Chauffeur.

Roman von Friede Birker.

Amerik. Copyright 1923 bey Karl Köhler & Co., Berlin W. 15

5)

(Nachdruck verboten).

Anna Piefke sah sie für einen Moment sprachlos an, und es hämmerte in ihrem Hirn, daß dies eine ganz verwickelte Angelegenheit war. Doch der Wunsch nach Vornehmheit siegte über alles, und sie sagte kurz entschlossen:

„Alle Fehler sollen Sie beseitigen bei uns, natürlich so, daß niemand anders merkt, daß Sie uns erzühen.“

„Ich werde es nicht an nötigen Takt fehlen lassen,“ sagte Astrid und seufzte tief auf unter der Sippusarbeit, die da vor ihr lag.

„Waren Sie schon mal in so einer Stellung in so ein feines Haus wie bei uns?“

„Ich war drei Jahre bei Gräfin Gernsbach als Vorleserin engagiert.“

„Warum sind Sie denn da fort?“

„Gräfin Gernsbach ist gestorben.“

„Ging es sehr fein in das Haus zu?“ fragte Anna Piefke unermüdet weiter.

Astrid konnte kaum ein kleines Lächeln verbergen.

„Das Haus der Gräfin war das vornehmste, das ich je gesehen habe.“

„Ach nee? Wohl allens neue Möbel und viel Dienerschaft und so'n Zeug?“

„Im Gegenteil, gnädige Frau. Die Gräfin hatte nur eine Fünfhimmerwohnung, die Zimmer aber alle mit alten, ererbten Möbeln ausgestattet, und nur eine alte Köchin und ein alter Diener waren außer mir engagiert.“

„Nee, wie pauvre. Wat war denn da nun so vornehm bei?“

„Das läßt sich nicht definieren, gnädige Frau. Das Kludum des alten, vornehmen Stils war es wohl. Ich kann Ihnen das nicht so erklären.“

„Na, wenn es auf den Stil nur ankommt, wir wohnen ja schließlich auch in Stilträumen,“ meinte Lolotte erhaben.

Astrid schwieg, denn sie hätte es ja diesen zwei Neureichen doch nicht begreiflich machen können, was wahre Vornehmheit ist. „Warum sind Sie eigentlich in Stellung?“ fuhr die taktvolle Lolotte fort mit ihrem Examen.

„Weil ich mir mein Brot verdienen muß, gnädige Frau-lein, schon seit meinem achtzehnten Jahr.“

„Na, mein Gott, Ihr Vater war aber doch Offizier, det waren doch immer feine Leute.“

Astrid lächelte schmerzlich. „Meine Eltern hatten kein Vermögen, wir mußten mit Papas Majorsgehalt auskommen.“ „Gottedanken, hätten Sie man det Fleisch bei uns geholt, dann hätten Sie es etwas billiger geholt,“ sagte Anna Piefke in ehrlichem Mitleid mit „die armen Majors“ und ließ es ganz außer acht, daß sie ja alle Erinnerungen an ihr früheres Dasein aus ihrem Busen gerissen hatte.

Lolotte zog demzufolge auch ein höchst indigniertes Gesicht und sah ihre Mutter strafend an. Astrid hatte am schwersten zu kämpfen unter Anna Piefkes taktvollen Worten. Etwas schärfer, als es ihr in ihrer Stellung zutam, antwortete sie rasch:

„Meine Eltern hatten es nicht nötig, Almosen zu empfangen.“

Anna Piefke mußte wohl fühlen, daß sie was Dummes gesagt hatte, und ignorierte die Antwort ihrer Gesellschafterin.

„Ihre Eltern sind tot?“

„Papa ist im ersten Kriegsjahr gefallen, und Mama starb ein Jahr später an einem schweren Grippefall,“ sagte Astrid leise, denn es quälte sie, vor den gleichgültigen Menschen von ihren geliebten Eltern sprechen zu müssen.

„Det ist ja allens sehr traurig, Fräulein. Na, nun ist es ja überstanden, und Sie sitzen hier bei uns in die feine Stellung,“ tröstete Anna Piefke, deren Neugier nun befriedigt war, und sah Astrid mit ihren leicht schielenden Augen an. „Und nun fangen Sie man so ein bißchen an mit die vornehme Erziehung. So 'ne Ahnung hab ich ja auch schon, det haben Sie ja wohl schon an dem ganzen feinen Ton in unser Haus gemerkt.“

„Gewiß, gnädige Frau, das merkt man sofort,“ log Astrid gegen alles Gewissen, „es sind ja auch alles nur Kleinigkeiten. So zum Beispiel Ihre Toilette.“

„Wat denn? Det Badezimmer ist doch gänzlich mit kanarischem Marmor ausgelegt,“ sagte Anna Piefke beleidigt.

„Vardon, gnädige Frau, Sie mißverstehen mich. Ich meine mit Toilette Ihren Anzug. Und dann heißt es nicht kanarischer — sondern kararischer Marmor.“

„Das ist doch egal! Was haben Sie denn an Mamas Anzug auszuleihen?“ freischte Lolotte dazwischen.

„Ja det möcht ich auch wissen?“

„Ihr Kleid ist an sich sehr schön, gnädige Frau, nur ist es nicht fair, daß Sie ein und dieselbe Farbe tragen wie Ihr Fräulein Tochter. Sie würden unbedingt in Schwarz am besten aussehen.“

„Denn falle id ja gar nicht mehr auf.“

„Eben das ist es, gnädige Frau, Sie dürfen nicht auffallen, zumal nicht als Mutter einer heranwachsenden Tochter.“

Frau Piefke war beleidigt.

„Das schlagen Sie sich man aus dem Kopf — so 'ne Trauerfahne zieh' ich nicht an. Wozu haben wir denn det viele Geld, wenn's die Leute nicht merken sollen.“

Astrid biß sich auf die Lippen, damit ihr nicht eine rasche Antwort entschlüpfte.

Jean meldete jetzt Herrn Piefke.

„Wir lassen bitten,“ sagte Frau Piefke und sah Astrid triumphierend an ob ihrer Vornehmheit.

Emil wuchtete in das Boudoir seiner Gemahlin und setzte sich mit hörbarem Knack in den zierlichen Empireessel. Anna Piefkes Boudoir war in Empirestil gehalten, vermutlich, weil er ihrer ganzen äußeren Erscheinung am meisten entsprach, dieser Stil der Wiedergeburt der Antike, der griechischen Linie. Anna Piefke — und Empirestil!

Nachdem Emil seine Beine bequem untergebracht hatte, sah er den Sprößling seiner Liebe zärtlich an.

„Lolotte, ich hab dir also den schönen Chauffeur engagiert, damit bu nun Ruhe gibst.“

„Gamos, Papa, nun kann mir die Schwulst nicht mehr importieren,“ jubelte Lolotte und tanzte im Empirealon umher.

Astrid richtete nach einem kurzen, innerlichen Kampf das Wort an Mama Piefke, die mit verzückten Augen dem tanzenben Piefkekind zusah.

„Gnädige Frau, ist es in Ihrem Sinn, wenn ich auch in Gegenwart Ihres Herrn Gemahls meinen Verpflichtungen nachkomme?“

„Natürlich — mein Mann kann es auch gebrauchen, wenn er auf Fehler aufmerksam gemacht wird,“ und ein wenig höhnisch schielte Anna ihren Emil an.

„Dann möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß es absolut falsch ist, daß Sie sich untereinander durch den Diener anmelden lassen.“

„Wieso?“

„Man läßt nur der Familie fernstehende Personen anmelden. Und dann möchte ich Ihnen noch den Rat geben, gnädige Frau-lein, mit dem Gebrauch der Fremdwörter sehr vorsichtig zu sein.“

„Wat hab' ich denn falsch gesagt?“

„Anstatt imponieren gebrauchten Sie das Wort importieren.“

„Gott, nun haben Sie sich man nicht so, das ist mit nüt so rausgerutcht,“ sagte Lolotte schnippsch. (Korrektura totat.)